# Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen,

# aber Gott gedachte es gut zu machen.

# Gottesdienst am 27. Juni 2021 - Erlöserkirche Stuttgart

# Ev. Kirchengemeinde Stuttgart Nord

## Psalm 23 (EG 711)

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue

und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,

fürchte ich kein Unglück;

denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit

werden mir folgen mein Leben lang,

und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

## Schriftlesung: Römer 12,17-21

17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem.

Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.

*18 Ist's möglich, soviel an euch liegt,*

*so habt mit allen Menschen Frieden.*

19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben,

sondern gebt Raum dem Zorn Gottes;

denn es steht geschrieben (5.Mose 32,35):

»Die Rache ist mein;

ich will vergelten, spricht der Herr.«

20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen;

dürstet ihn, gib ihm zu trinken.

Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen

auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22).

*21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden,*

*sondern überwinde das Böse mit Gutem.*

**Predigt über 1. Mose 50,15-21**

Liebe Gemeinde,

haben Sie schon einmal überlegt, Ihre Lebenserinnerungen aufzuschreiben?

Sich Zeit zu nehmen, hinzusitzen, zurückzublicken, festzuhalten, zu deuten, überlegen,   
Fragen Raum geben, Zweifeln und ihrem Dank?

Was denken Sie: Was würde bei Ihnen beim Schreiben geschehen? Wenn Sie einmal mit etwas Abstand auf Ihr Leben blicken, wird da ein Zusammenhang erkennbar, der sich aufs erste in den verschiedenen Lebenssituationen nicht erschließt, im Blick auf das Ganze aber nicht mehr zu übersehen ist? Der im Rückblick einzelne Lebensphasen womöglich in ein neues Licht taucht? Wird ein Weg sichtbar? Am Ende gar ein verborgener roter Faden?

Der Predigttext für heute erzählt von einem Blick zurück auf weiten Weg, eine Lebensreise,

die durch finstere Täler führt und mehrfach in schier ausweglosen Situationen zu enden scheint - und erst vom Ende der Geschichte her wird klar, dass genau dieser Weg mitsamt seinen Tiefpunkten notwendig war. Im Rückblick erschließt sich sein Sinn.

Es ist die Geschichte Josefs, des Sohnes Jakob, wie das 1. Buch Mose sie erzählt –

und deren Nacherzählung der Schriftsteller Thomas Mann mit den Worten eröffnet:

*Tief ist der Brunnen der Vergangenheit. Sollte man ihn nicht unergründlich nennen?*

Josef träumt als Junge davon, im Mittelpunkt zu stehen. Früh verliert er seine Mutter, vom Vater wird er seinen elf Brüdern gegenüber bevorzugt. Der Vater verhält sich ungerecht –

und die Brüder sind von Neid zerfressen. Sie steigern sich in einen solchen Hass gegenüber Josef hinein, dass sie ihn schließlich an eine vorbeiziehende Karawane als Sklaven verkaufen.

Dem Vater gegenüber täuschen sie vor, wilde Tiere hätten seinen Lieblingssohn zerrissen.

Josef verliert alles – seine Freiheit, seine Familie und Freunde, seine Heimat. Über tausende Kilometer wird er nach Ägypten verschleppt und dort als Sklave verkauft.

Wie oft mag er sich fragen, wie ihm seine Geschwister das antun konnten?

Wie die Berge der Wüste auf dem Weg nach Ägypten, so mögen sich Berge an Angst, Verzweiflung, Wut, Enttäuschung und Hass in seinem Inneren auftürmen und mit der Last von drückenden Felsen seine Seele beschweren.

In Ägypten gelingt Josef jedoch ein unverhoffter Neuanfang. Im Haus seines Herrn Potifar steigt er dank seiner Umsicht und Geschicklichkeit rasch auf, bis er dessen ganzen Besitz verwaltet. Doch auch Potifars Frau findet Gefallen an dem jungen, tatkräftigen Mann.

Sie verliebt sich unglücklich in ihn, und als er sie wiederholt zurückweist, überzieht sie ihn mit falschen Vorwürfen. Ohne sich schuldig gemacht zu haben, wird Josef ins Gefängnis geworfen. Erneut steht er vor dem Nichts. Alle Träume sind zerstoben.

Doch aus dem Träumer wird ein Traumdeuter. Diese Gabe dringt schließlich bis zum gottgleichen Herrscher Ägyptens, dem Pharao, vor. Als dieser von sieben mageren Kühen träumt, die sieben fette Kühe auffressen, vermag niemand ihm den Traum auszulegen.

Nur Josef erkennt darin die Botschaft, dass sieben reiche Jahre kommen werden, von denen Ägypten dann sieben Dürrejahre lang zehren kann. So geschieht das Wunder: Der Pharao setzt den Sträfling Josef als obersten Verwalter über sein Reich ein.

Alles tritt ein, wie Josef es vorausgesehen hat. Der Fülle folgt die Dürre. Von weither reisen Menschen nach Ägypten, um dort Getreide zu kaufen. Darunter auch Josefs Brüder.

Er rettet sie vor dem Hungertod und holt sie mit der ganzen Familie zu sich.

Doch nach Jakobs Tod haben die Brüder erneut Angst,

dass Josef nun doch Rache nehmen wird.

Ich lese aus dem 1. Mose 50 den heutigen Predigttext:

15 Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen:

Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben.

16 Darum ließen sie ihm sagen:

Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach:

17 So sollt ihr zu Josef sagen:

Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters!

Aber Josef weinte, als sie solches zu ihm sagten.

18 Und seine Brüder gingen hin und fielen vor ihm nieder und sprachen:

Siehe, wir sind deine Knechte.

19 Josef aber sprach zu ihnen:

Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt?

20 Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen,

um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.

21 So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen.

Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Die Josefsgeschichte vereint so vieles in sich, liebe Gemeinde:

Sie ist Familiendrama und Abenteuergeschichte, Kriminalfall und Entwicklungsroman –

*20 Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen,*

*um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.*

So deutet Josef selbst seinen weiten, oft so schmerz-haften, von Verzweiflung gezeichneten Weg. Eine abgründige, unergründliche Geschichte.

Nicht zuletzt aber ist sie eine Vertrauensgeschichte.

*Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen -*

Es ist ein weiter Weg, bis Josef diesen Satz aussprechen kann, auch seelisch. Lange kann er nichts davon spüren, dass Gott gedenkt, es gut zu machen mit ihm. Viele Jahre kann er nicht ahnen, dass ausgerechnet die Bosheit seiner Brüder ihn in die Lage bringt, sein Volk zu retten. Als er gefesselt verschleppt wird, ist ein solches Ende nicht vorhersehbar.

Josefs Geschichte aber ist eine Vertrauensgeschichte, weil er seinen Gott mit in die Fremde nimmt. Oft mag er dort mit Gott hadern, kämpfen und streiten, aber in diesem Ringen erhält und vertieft sich sein Vertrauen. So ist er auch in der schrecklichsten Einsamkeit nicht alleine. Und im Ringen mit Gott erwächst in ihm die Zuversicht, dass Gott noch etwas vorhat mit ihm.

Diese Hoffnung gibt ihm immer wieder neue Kraft. Im Gottvertrauen wurzelt so sein Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Gaben. Hier findet er etwa den Mut, den Traum des Pharao zu deuten.

Vor allem aber gewinnt Josef das Vertrauen in andere zurück. Als er nach vielen Jahren seinen Brüdern wieder ins Gesicht blickt, da erkennt er, dass auch sie einen weiten Weg hinter sich haben. Einen Weg der Reue, der bisweilen nicht viel weniger verzweifelt war als sein eigener. Josef vertraut darauf, dass seine Brüder sich geändert haben, wie auch er sich verändert hat.

Er ist bereit, sich mit ihnen zu versöhnen.

Sieht er sich zu Beginn seines Weges als Mittelpunkt der Familie, so zeigt er wahre Größe, als er am Ende von sich absehen kann, von seinen Gefühlen der Wut und der Rache. Als er sich nicht vom Bösen überwinden lässt, sondern das Böse mit Gutem überwindet.

Als er darauf verzichtet, seine Macht zu missbrauchen und seine Brüder aus dem Weg zu räumen. Stattdessen geht er zusammen mit ihnen seinen Weg weiter. Am Ende hilft ihm die Versöhnung mit den Brüdern, sich auch mit seinem eigenen Schicksal zu versöhnen.

Liebe Gemeinde,

die Josefsgeschichte erzählt von tiefem Vertrauen –

von erschüttertem, umkämpften und neugewonnenen Vertrauen, und stellt uns so vor die Frage, wie *wir* zurück- und auch nach vorn blicken, wie wir *unseren* Lebensweg deuten.

Das eigene Leben deuten, das ist eine schwierige, aber auch eine schöne, bereichernde Aufgabe. Viele führen aus diesem Grund Tagebuch und denken auf diese Weise darüber nach, was sie erleben. Andere schreiben Briefe und tauschen sich mit Freunden und Verwandten über ihre Erfahrungen und Entscheidungen aus.

Viele Ältere zeichnen auch ihre Lebenserinnerungen auf, manchmal auf Wunsch der Kinder oder Enkel.

Oft scheuen sie zuerst die Mühe, weil ihnen bewusst ist,

dass Thomas Manns Eröffnung der Josefsgeschichte auch für ihr Leben gilt:

*Tief ist der Brunnen der Vergangenheit.*

*Sollte man ihn nicht unergründlich nennen?*

Ist das Werk jedoch vollbracht, dann sind die meisten froh, es gewagt zu haben. Denn sie machen damit ihren Kindern und Enkeln eine Freude, und sie bewahren längst vergangene Ereignisse vor dem Vergessen.

Nicht zuletzt aber spüren sie beim Schreiben, wie sich auf ihrem Lebensweg eines aus dem anderen entwickelt hat, wie es auch so manch schwere Tage gebraucht hat, ja sie sehen, wie aus einzelnen Lebensstationen ein Weg geworden ist.

Sie ahnen, wie sie geführt wurden, -

ohne es im jeweiligen Moment so erlebt zu haben.

Vielleicht wäre das auch einmal etwas für Sie:

die eigene Lebensgeschichte aufzuschreiben.

Nicht aus Großmannssucht, sondern aus dem Wunsch heraus nachzuvollziehen, warum ihr Lebensweg welche Richtung genommen hat.

Und vielleicht werden Sie dann gestärkt im Vertrauen, dass Gott Sie begleitet hat. Und aus diesem Vertrauen erwächst die Zuversicht, dass Gott auch künftig an Ihrer Seite sein wird. Denn blicken Sie versöhnt auf die Vergangenheit,

so können Sie zugleich getrost in die Zukunft schauen,

weil sich die Ermutigung aus Psalm 23 wie ein roter Faden auch durch Ihr Leben zieht:

*Der Herr ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln.*

Amen

*Pfarrer Florian Link*